

SIEGFRIED DÄSCHLER-SEILER: Auf dem Weg in die bürgerliche Gesellschaft. Joseph Maier und die jüdische Volksschule im Königreich Württemberg (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart, Bd. 73). Stuttgart: Klett-Cotta 1997. 471 S. Geb. DM 45,-.

Die vorliegende Arbeit ist nach Anstößen aus schulpraktischen Projekten und anderen Vorstudien des Autors als Dissertation im Fach Historische Pädagogik an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg entstanden. Sie läßt sich indes auch ohne besondere Rücksicht auf ihre speziellen Entstehungsbedingungen, d.h. aus allgemeinem Interesse an der neueren Geschichte des Judentums in Württemberg mit großem Gewinn lesen und, weil breit aus Primär-Quellen gearbeitet, »benützen«. Etliche recht illustrative davon sind der Arbeit in einem 45-seitigen Anhang beige-druckt.

Im Zentrum der Arbeit steht die Gestalt des Stuttgarter Rabbiners und »Kirchenrats« Dr. Joseph (von) Maier (1798–1873) – 1867 als erster Rabbiner Deutschlands vom württembergischen König geädelt –, der in jeder Hinsicht »zu den profilierten Vertretern der innerjüdischen Reformbewegung der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts« (S. 141) gehört, und stehen seine vielschichtigen, manchmal rigiden Bemühungen um die Reform von Synagoge, Gottesdienst und jüdischem Unterrichtswesen. Aus vielen Gründen fiel dieser begabte und energische Kopf in der jüdischen Geschichtsschreibung (und infolgedessen natürlich auch in der nicht-jüdischen) fast vollständig dem Vergessen anheim, in Summe: weil durch die Tragik der weiteren Entwicklung »Maiers Position [...] in Mißkredit geraten« war (S. 144), und so im Nachhinein auch sein Programm, »im württembergischen Staatsdienst zu dienen als nicht-talmudischer religiöser Volkserzieher« (S. 159). Die enthusiastischen Worte, von Maier gesprochen bei der Einweihung der Stuttgarter Synagoge 1861, »Ja, dir, geliebtes Stuttgart, unserem Jerusalem, wünschen wir Heil...«, und anderes legten später einen unablösbaren Ruch auf seinen Namen. Was an dieser äußerlich paradoxen, nach ihrer inneren Composition und Motivation ungemein komplexen Position darstellbar und zu diskutieren, oder was immer zum streitbaren Charakter und zu den nie unumstrittenen Leistungen Maiers zu sagen ist – Darstellung und Kommentar von Däschler-Seiler geraten zu einem souverän gearbeiteten, komprimierten Kompendium, das Aufschlüsse weit über den unmittelbaren Zweck der Arbeit hinaus liefert. Daß sie – auch unter neuer Ägide – innerhalb der renommierten Reihe der Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart erscheinen konnte, bedeutet insofern auch ein Stück objektiver historischer Gerechtigkeit, ganz gleich, wie von verschiedenen Standpunkten her das Urteil über Maier letztlich lauten mag. Joseph Maier im Gesamt der württembergischen Historiographie des 19. Jahrhunderts zu übersehen, wie bisher oft geschehen, dürfte nach dieser Arbeit eigentlich nicht mehr möglich sein.

Däschler-Seiler ist vor allem auch zuzustimmen, wenn er das Ziel der innovativen Bestrebungen Maiers in der »Akkulturation« (S. 329) der Juden sieht, nicht in ihrer restlosen »Assimilation« in eine im übrigen amorphe »bürgerliche Gesellschaft«.

Die Frage nach Ausmaß und Form der Integration der Juden war damals ja die innerlich wie äußerlich heiß diskutierte und umstrittene: innerlich zwischen den verschiedenen Kräften und Strömungen des deutschen Judentums, äußerlich im post-aufklärerischen Staat und in der christlichen Mehrheits-Gesellschaft. Diesen Kontext macht die vorliegende Arbeit nie vergessen, sondern arbeitet ihn am Spezialfall der Schulfrage, einer der entscheidenden Grundfragen, prägnant (auch in idealtypischen Zuspitzungen) und informativ heraus, etwa durch die Darstellung konkurrierender Konzepte auf dem Hintergrund anderer geistes- und ideengeschichtlicher Voraussetzungen oder im Blick auf andere Ziele (so des Maierschen Antagonisten Ludwig Stern alias Gabiah ben Psisa aus Freudental), durch die – bis ins Detail gehende – Analyse einzelner Lehrplamentwürfe (so des von Carl Weil 1825, Jahre vor Maiers Aktivität, ins Spiel gebrachten), und nicht zuletzt durch Beleuchtung der kirchlichen Stellungnahmen, Intentionen und Präferenzen. Aufgrund der ihnen übertragenen Schulaufsicht kam den Kirchen in den obschwebenden Fragen schließlich ein nicht zu unterschätzendes förmliches Mitsprache- und faktisches Mitgestaltungsrecht zu. Als konkreter »Anwendungsfall« des Auf und Ab, vor allem nach Ein- und Durchführung der von Maier initiierten Reform(en), dient dem Autor dann, in Anknüpfung an eigene ältere Forschungen, die Schulgeschichte des »Judendorfs« Talheim bei Heilbronn.

In Anlage und Darstellung verbirgt sich nie die Feder des Pädagogen, der nie zuviel voraussetzt, in jeden Aspekt seines Themas gekonnt und redundanter als gewöhnlich einführt, sein Urteil

sorgfältig abwägt und begründet. Auch deswegen sei die Arbeit allgemein empfohlen, nicht nur für Spezialisten, als herausragender Beitrag zur jüdischen, zur Landes- und zur Schulgeschichte Württembergs.

*Abraham Peter Kustermann*

Hohenzollern, hg. v. FRITZ KALLENBERG (Schriften zur politischen Landeskunde Baden-Württembergs, Bd. 23). Stuttgart: W. Kohlhammer 1996. 526 S., 12 Abb., 3 Tab. Geb. DM 78,-.

In den anspruchsvollen »Schriften zur politischen Landeskunde Baden-Württembergs« ist der 23. Band Hohenzollern gewidmet. Der Herausgeber *Fritz Kallenberg* ist nicht nur selbst ein ausgezeichnete Kenner Hohenzollerns, er hat auch einen Kreis kompetenter Mitarbeiter für das Unternehmen gewinnen können. Die Konzeption des Bandes ist mehr auf Benützbarkeit als auf Darstellung angelegt. Es wird nicht der Anspruch erhoben, eine Geschichte Hohenzollerns zu bieten; es werden vielmehr Themen behandelt, die als wichtig für die Sonderentwicklung Hohenzollerns angesehen werden. Diese Themen werden alle im Längsschnitt abgehandelt, Querverbindungen fehlen weitgehend. Darunter leidet das Verständnis für einzelne Epochen. Der Vorteil: Jeder einzelne Beitrag ist selbständig und mit einem eigenen Literaturverzeichnis versehen.

Wer das Buch nicht nur benutzen, sondern lesen will, sollte mit dem Beitrag von *Hermann Grees* über Siedlung, Bevölkerung, Wirtschaft beginnen, denn hier kommt das Land als Ganzes am besten in den Blick. Die Gründe für die merkwürdige Existenz und Gestalt des Landes, die auch für die von Grees festgestellten Verzögerungen im wirtschaftlichen Bereich verantwortlich sind, liegen in der politischen Entwicklung. Auf der politischen Geschichte und der Geschichte der Dynastie liegt dann auch der Schwerpunkt des Bandes. Fritz Kallenberg behandelt sie von den Anfängen bis zur Kreisreform 1972, dem Ende Hohenzollerns, auf mehr als der Hälfte des Gesamtumfangs. Lediglich die Revolution von 1848 wird in einem besonderen Beitrag von *Eberhard Gönner* behandelt. Sie ist geprägt vom tumultuarischen agrarischen Protest, führte zum freiwilligen Souveränitätsverzicht beider Fürsten und dem Anschluß an Preußen. Nur durch dessen Subventionen konnte das merkwürdige Gebilde, das seine Existenz den guten Beziehungen der Fürstin Amalie Zephyrine zu Josephine de Beauharnais und zu Talleyrand verdankte, weiterexistieren. Unter Preußen gelang der Anschluß an die moderne Entwicklung. Der preußische Kulturkampf führte aber auch zur Formierung des politischen Widerstands. Hohenzollern wurde ein Land des Zentrums.

Die Kultur des Landes wird von *Andreas Zekorn* komprimiert abgehandelt. Die beiden Höfe und die Kirche waren ihre wichtigsten Träger. Ähnlich knapp wird von *Joachim Hahn* die Geschichte der Juden in Hohenzollern von den Anfängen bis zu den heutigen Bemühungen um den Erhalt der Synagogengebäude skizziert. *Otto H. Becker* schildert das kurze Gastspiel der Vichy-Regierung am Ende des Zeiten Weltkriegs vorwiegend aus Sigmaringer Perspektive. 13 Kurzbiographien wichtiger Personen aus und für Hohenzollern beschließen den Band.

Die Autoren sind nie in die Versuchung geraten, ihren Gegenstand zu überschätzen und haben so ein vorzügliches Hilfsmittel zur schnellen und fundierten Information über einen Teil unseres Landes geschaffen.

*Hans-Otto Binder*

Der Stadtkreis Baden-Baden, hg. v. der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg (Kreisbeschreibungen des Landes Baden-Württemberg). Sigmaringen: Jan Thorbecke 1995. XXVI, 612 S., 113 Abb., 60 Textkarten und Grafiken, 85 Tabellen, 6 Karten in Tasche. Geb. DM 59,-.

Voll Neid schauen alle anderen Bundesländer auf Baden-Württemberg, denn nirgendwo sonst wird die Landes-, Regional- und Ortsgeschichte von Amts wegen dermaßen systematisch, wissenschaftlich akkurat und vor allem flächendeckend aufgearbeitet. Das begann für den württembergischen Landesteil bereits 1824 mit den Oberamtsbeschreibungen, über die ich mich schon vor einigen Jahren in dieser Zeitschrift ausgelassen habe (RJKG 10, 1991, 386). Die bis 1886 erschienenen 64 Bände sind mittlerweile zu zentralen Hilfsmitteln für die Landes- und Ortsgeschichte geworden, aber sie haben dafür andererseits ihre ursprüngliche Aktualität verloren. So hat denn das Land Baden-Württemberg schon bald nach seiner Geburt begonnen, den vielfältigen politischen, wirt-